

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 44

Artikel: Drei Gedichte
Autor: Bürki, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 44 — 1918

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

2. November

Drei Gedichte von Jakob Bürki.

D's Brünneli.

Brünneli unt'rem Holderstock,
Unt'rem breite, alte,
Het's syr Läbtig so im Bruuch:
Cha nit d's Müüli halte.
Pläuderlet in einem furt
Syner alte Gschichte,
U weiß mängischt no fogar
D's Allerneuschte z'brichte.
U derzue, mi glaubt'i's nit,
Mit üs Lüt im Gäßli
Trybt das Schalkli, wenn's ihm paßt,
Gärn es luschtings Späßli.

Chürzlig het's mi o vermütscht. —
Grad bim erschte Schlückli
Chüscheler's m'r scho i d's Ohr:
„Du, i weiß es Stückli!“
„Gluntcherliglungg — scho mängischt z'Nacht
Ha-n-i chönne glüüfle,
Wie zwöi unt're Holderstock
Zfäme si cho z'büüfle“.
„Wäg em Durcht? — Was dänktich au!
Gluntcherliglungg — mys Röhrl
Nicht halt nit so zuckerfüß
Wie em Schapeli 's — — Schnörkli“

„Und eso-n-e Brunnestock,
Hu, wie ischt dā chalte!
Vieher möchtichst Weichs u Warmes
Am ne-n-Arfeli bhalte!“

„U we d's Bänkli rede wett,
Das da näb der Stäge,
Wo de Müntschi z'bohemys! —
's soll der's sälber säge.“

„Fragst, wär's syg, die zwöi? — Der Durcht
Glycht dier wie-n-e Fleuge!
Que, im Spiegel da im Trog
Will der-ne grad zeige!“

„Bürschli, kennst-ne? — Gäll, 's ischt di!
Schenn mer's nume-n-affe!
Gluntchebi-guntcherli-glungg, hihi,
Gäll, dier ha-n-i's troffe!“ —

Brünneli unt'rem Holderstock,
Unt'rem breite, alte,
Bis so guet, u tue fürthi
Doch dys Müüli halte! —

Im Schwyzerhuus 1918.

Sie rumpel-n-u sie donnere
Gäng no vor üser Tür.
Drum, daß sie nit chöi hnecho,
So stoße mier zum Fürtorg no
En yfste Kiegel füt.
Will's Gott, so soll er's ha!

D d'Läde hei m'r fesch verhänt,
U glüüfle d'Gheme-n-uus,
U gäh guet Achtig Tag und Nacht,
Wie's dusse bligt u chlept u chracht
U bröunt, es ischt e Gruus.
Mier blybe-n-innesür!

Mier warte, plange Tag für Tag,
Gob's nit gly Rue wöll gäh.
U d's Härz, das ischt vo Sorge schwär,
Der Chuchschafft gheinischt läär,
Und's heißt bim Z'Abend:
Häb Sorg zum Bipli Brot!

Der Chnüttel aber steit parat,
U d'Büchle näb der Tür.
Wenn eine-n-üs am Hüttli müßt

U uverschamt a d'Schwelle stüpst,
Si mier gly uffesür
U gäh-n-ihm grad für zwänzz!

Der Uhrinfläßer.

Hüt ha mi büct, gwüß tuusig mal,
Vom Morge früe bis z'Nacht,
Ha gschwigt u durchtet und derby
Es Bünteli zfämebracht.

Di Gnäpper-Chläis het's wohl usgäh.
Es Zueder wie-n-e Flue
Füert är zum and're Huusse no
Syr große Schüüre zue.

Der Wage gyret, gnept u chlept,
Fascht drückt's ihm d'Neder y.
Zg mit mym Seckli trappe-n-ihm
So sachtli hingerdry.

's het jede hüt sy Teil erlängt,
Bloß si sie unglych schwär.
Sy Schüür ischt voll bis obenuus,
Mys Gädeli z'halbe läär.

Doch wenn är suur sy Mauggere macht,
U gheht no gäng nit gnuet,
Ha-n-i my Freud am Bünteli
U pyffe-n-eis derzue.

Erinnerungen einer Blindgeborenen.

Nach dem Französischen des P. A. Dufau und einer Uebersetzung ins Deutsche von F. G. Knie bearbeitet von E. Grunder.

Auf unserem Gute lebte der junge Henriot. Unser Meier hatte denselben als Waisenkind angenommen. Ich hatte ihn früher unterrichtet. Er war mir treu ergeben, nicht minder sein ständiger Begleiter, ein großer Hund,

nach seiner Heimat „Montagne“ genannt. Von Henriots dankbarer Treue wußten meine Feinde nicht. Er war darum vor ihnen sicher. Da ich ihm vertrauen konnte, fragte ich ihn aus über das, was er auf dem Wirtschaftshofe über